

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 46

Artikel: Praktische Anleitung für die Gruppen- und Zugsgefechtsausbildung
Autor: Seiler, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Praktische Anleitung für die Gruppen- und Zugsgefechtsausbildung

(Zusammengestellt und bearbeitet für den «Schweizer Soldat» v. Hptm. M. Seiler.)

Aufgabe 3.

Uebungszweck: Verhalten beim Ueberschreiten einer Kammlinie, die unregelmäßig unter fei. Mg.-Feuer liegt.

Lage: Z. Melder X. bringt soeben folgende mündliche Meldung des Zgf.: «3. Gr. wird sofort nach Gehöft B. nachgezogen. 1. und 2. Gr. befinden sich bereits weiter vorne. Kammlinie, die bei jeder Bewegung fei. Mg.-Feuer aus der lk. Flanke ausgesetzt ist, muß überschritten werden, da ein seitliches Ausweichen nicht möglich.

Lösung: Der Gruppenführer befiehlt: «Jenseits der Höhe vor uns liegt eine Häusergruppe. Dort unser Zgf. Wir gehen sofort bis dorthin vor. Fei. Mg. aus der lk. Flanke liegt unregelmäßig auf der Kammlinie vor uns. Da ein seitliches Ausweichen unmöglich, muß die Kammlinie vor uns überschritten werden, und zwar wie folgt: Truppenweises Heranschieben im toten Winkel bis in die letzte Deckung hinter dem Kamm. Kein Mann auf die Deckung liegen! Auf Sprung marsch marsch! überspringen wir fruppweise in folgender Reihenfolge die Kammlinie: Lmg.-Trupp — Schützentrupp rt. — Schützentrupp lk., um dem Gegner ein möglichst kleines und kurzes Ziel zu bieten.

Aufgabe 4.

Uebungszweck: Verbinden von Feuer und Bewegung von 2 Gr. (kann auch als einfache Zugsübung durchgeführt werden).

Lage: Angriff! 2 Gruppen im Schützenschwarm als Angriffsspitzen in vorderer Linie nebeneinander im Vorgehen. Gemeinsames Angriffsziel. Auf 600 Meter Entfernung feuert plötzlich ein fei. Lmg.

Lösung: Rt. Gruppenführer sieht, wie Feuer bei der lk. Gruppe einschlägt (Ansage durch die Schiedsrichter bei beiden Gruppen) und die Gruppe im offenen Gelände notdürftig Deckung nimmt. Fei. Lmg. feuert weiter. Lmg. der lk. Gruppe feuert nicht, da anscheinend das Ziel nicht erkannt. Rt. Gruppe hat gerade Deckung erreicht und verschwindet darin. Der Gruppenführer beobachtet und erkennt das fei. Lmg. Er bekämpft es im Feuerüberfall mit der ganzen Gruppe. Lk. Gr. (Ansage durch Schiedsrichter, daß das Feuer der Nachbar-Gr. im Ziel wirksam ist) nützt das Feuer zum Vorwärtstürzen aus. Wenn lk. Gr. in Stellung geht, um der rt. Gr. wieder vorwärts zu helfen, ist folgende Einlage durch den Schiedsrichter zu geben: Eigenes Mg.-Feuer

zwingt in Deckung! worauf beide Gr. vorwärtstürzen.

Aufgabe 5:

Uebungszweck: Wahl des Zieles bei knappster Munitionslage.

Lage: Gruppe in vorderer Linie im Angriff liegengelassen, hat sich auf Befehl: Stellung halten und eingraben! Deckung geschaffen. Das Lmg. hat noch 3 Mag. Munition. Munitionersatz beantragt, Zeit des Eintreffens noch ungewiß.

Einlage 1: Gruppenführer beobachtet 300 Meter vor sich in bedecktem Gelände kurze und schnelle Armbewegungen einzelner Schützen, die sich anscheinend eingraben.

Lösung: Gruppe schießt nicht!

Einlage 2: Kurz darauf fährt in 500 Meter Entfernung fei. Pzw. am Waldrand entlang durch.

Lösung: Gruppe schießt nicht!

Einlage 3: Gruppenführer beobachtet darauf in vorderer Linie fei. Zgf. (Feldstecher und Kartentasche!), der sich halb aufrichtend im Gelände umsieht und, anscheinend, Befehle erteilt.

Lösung: Gruppenführer und Scharfschütze schießen mit dem Karabiner.

Einlage 4: Fei. Angriff scheint wieder in Schwung zu kommen, vordere Teile des Fei. springen wieder. Sofort liegt eigenes Mg.-Feuer im Fei. und zwingt ihn zu Boden.

Lösung: Gruppe schießt nicht.

Einlage 5: Gegner springt wieder, eigenes Mg.-Feuer bleibt aus.

Lösung: Ganze Gruppe schießt und sucht sich möglichst massierte Ziele aus.

Bemerkungen zu Aufgabe 4 und 5: Der Gruppenführer muß hier das bei den Uebungen 1—3 schulmäßig Erlernte durch gefechtsmäßiges Handeln anwenden. Er lernt, daß sein Feuer immer nur Mittel zum Zweck ist. Deswegen treten nach Möglichkeit immer schwere Waffen auf, damit der Führer lernt, ihr Feuer auszunützen. Die Uebungen sollen nicht mit der Feueraufnahme enden, sondern nach Weiterentwicklung der Lage mit einem neuen Entschluß des Führers. Im Interesse der geistigen Mitarbeit der Leute ist es zweckmäßig, den Gegner durch Truppen darzustellen. Die Verwendung von Flaggen als Ziele, darf nur Notbehelf bleiben und muß sich auf Ausnahmefälle beschränken. Es wäre falsch, den Fei. überhaupt nicht darzustellen und nur mit Annahmen zu arbeiten, bei denen sich der Mann

nichts denken kann, weil er im Gelände nichts sieht. Es ist besonders lehrreich und erhöht die Spannung, wenn die Besprechung erst nach Durchführung mehrerer Lösungen erfolgt. Nicht beschäftigte Gruppen läßt der Zugführer als Zuschauer folgen. Die Leute lernen dann immer noch mehr, als wenn ihre Ausbildung einem Uof. überlassen bleibt, der dieser Aufgabe nicht gewachsen ist. Es kommt immer wieder vor, daß begangene Fehler von dem Leitenden nur besprochen werden. Dieses Verfahren hat keinen praktischen Wert. Gelernt wird nur etwas, wenn das Falschgemaachte nach der Besprechung noch einmal richtig wiederholt wird. Es muß bei der Besprechung nicht nur das Verhalten und der Entschluß des Führers kritisiert werden, sondern bei diesen Uebungen im Gruppenverband muß außerdem gründlich auf die Tätigkeit des einzelnen Mannes eingegangen werden. Der größte Wert ist auf die Erziehung der Leute zu selbständigem Handeln zu legen. Das beste Mittel um das zu erreichen ist, wenn der selbständig gefaßte Entschluß grundsätzlich gelobt wird, auch wenn er vielleicht nicht im Sinne der Aufgabe lag.

Bei den nachfolgenden Uebungen des Heranarbeitens an den Fei. empfiehlt es sich, die übrigen Gr. des Z., die nicht gespielt werden, sowie den Standort des Zgf. durch je einen Mann mit Flagge zu kennzeichnen, dadurch können die Leute gleichzeitig zur Uebermittlung von Meldungen über die Lage erzogen werden.

Aufgabe 6 (kombiniert).

Uebungszweck: a) Verhalten auf fei. Mg.-Feuer auf große Distanz, b) Verhalten in wirksamem Mg.-Feuer, c) Verhalten gegen ein in der Flanke erscheinendes fei. Lmg.-Nest, d) Verhalten gegenüber einem im Nachbarabschnitt zurückgehenden Fei.

Lage: Der Z. + 1 Mg. beiderseits durch 2 Z. flankiert (Grenzen im Gelände zeigen) im entfalteten Vorgehen. (Keilformation.) In vorderster Linie Gruppe A (nur diese wird gespielt). Zgf. 80 Meter hinter Gr. A (übrige Gr. und Standort des Zgf. werden durch je 1 Mann mit Flagge dargestellt).

Einlage zu a: Der Z. erhält auf etwa 1700 M. schwächeres fei. Mg.-Feuer.

Lösung 1: In ebenem Gelände mit geringen Deckungen: Sofort Deckung nehmen so gut es geht. Abwarten bis fei. Feuer aufhört, dann entwickelt im

Schützenschwarm weiter vorrücken. Wenn nicht möglich, Meldung an Zgf. und Anforderung des Feuerschutzes durch Mg. Keine Feuereröffnung der Gr., da Distanz zu groß.

2. In coupiertem Gelände (vorteilhaft sind schmale Deckungen, eingesehene offene Stellen, Buschreihen, Hecken, breite Mulden usw.): Sprung in die nächste Deckung unter Ausnutzung des Geländes. Im Schützenschwarm weiter vorrücken.

Einlage zu b: Die Gr. ist bis auf 1000 Meter an den Fei. herangekommen; plötzlich erhält sie wieder **gut liegendes** fei. Mg.Feuer. (Die Einschläge sind vom Schiedsrichter genau zu bezeichnen.)

Lösung: 1. In offenem Gelände mit Deckungsmöglichkeiten: In Deckung! (Weiteres Vorrücken würde zu unnötigen Verlusten führen.) Meldung an den Zgf. durch Winken oder Zeichen, daß weiteres Vorrücken unmöglich. Bis Feuerschutz vorhanden, flüchtiges Eingraben.

Einlage: Eigenes Mg. feuert.

Sofortiges selbständiges entwickeltes Vorgehen der Gr. Bekämpfung fällt nicht der Gr., sondern den schw. Waffen zu.

2. In coupiertem Gelände: Lösung analog Einlage a 2.

3. In völlig deckungslosem Gelände: In Stellung! Feuer frei! Jeder Schütze schießt selbständig — Notwehr!

Einlage zu c: Der rt. Nachbar — Z. ist zurückgeblieben. Die Vrb. zu ihm ist abgerissen. Beim weitem Vorgehen gegen den Fei. eröffnet plötzlich in der rt. Flanke auf 300 Meter Distanz ein fei. Lmg. das Feuer gegen Gr. A.

Lösung: Diese Aufgabe gestattet mehrere Lösungen. Das Verhalten der Gr. ist vom Gelände abhängig. Soweit die Beschaffenheit des Geländes es gestattet, wird die Gr. versuchen, an dem fei. Nest in ihrer Angriffsrichtung vorbeizustoßen. Verboten ist das Gelände ein seitliches Vorbeistößen, so muß das fei. Nest beseitigt werden. Hierzu wird auf Meldung der Gr. A an den Zgf. die rt. rückwärts gestaffelte Gr. B gleichzeitig mit der Gr. A zum Angriff auf das Nest angesetzt. (Von 2 Seiten, Umfassung.)

Einlage: Beim Vorarbeiten gegen das Nest hört das fei. Feuer plötzlich auf. Gegner ist verschwunden.

Lösung: Nach Ausschaltung der Flankenbedrohung muß die alte Angriffsrichtung wieder eingenommen und

weiter vorgerückt werden. Die Gefechtsaufklärung (2 Späher des rt. Schützentrupps) stellen den Verbleib des Gegners fest.

Einlage zu d: Einzelne Leute der Gr. A sehen, wie halbrechts von ihnen auf 400—500 Meter Entfernung fei. Schützen zurücklaufen.

Lösung: Sofortige Feueraufnahme auf kurze Befehle des Gruppenführers oder selbständig durch die Schützen, die den Fei. zuerst erblicken. Der Schiedsrichter läßt den Gegner nach kurzer Zeit verschwinden. Es wäre falsch, wenn der Fei. nicht beschossen würde, nur weil er sich im Nachbarabschnitt befindet.

Bemerkungen zu Aufgabe 6: Es ist besonders lehrreich, diese Aufgabe im Rahmen eines Angriffs von 200—300 Meter durch Fortsetzung der Lage immer aus der vorhergehenden zu entwickeln. Man spielt dann mit einer oder zwei Gr., die andern Gr. des Z. folgen als Zuschauer.

Die handelnden Gr. können während der Übung ausgewechselt werden. Gemachte Fehler sind durch Unterbrechung der Übung gleich an Ort und Stelle zu besprechen. Das Falschgemachte ist anschließend richtig zu wiederholen. (Fortsetzung folgt.)

Rückblick über die technische und taktische Entwicklung der britischen Panzerkampfwagen

Wir beginnen heute eine Artikelserie über die technische und taktische Entwicklung der britischen Panzerkampfwaffe im Verlaufe des zweiten Weltkrieges. Die nachfolgenden Berichte zeigen, wie mit oft zahlenmäßig geringeren Mitteln die britischen Panzer einen ausschlaggebenden Anteil an dem gesamten Kriegsgeschehen hatten.

Allgemeines über den Panzerwagenbau.

Es ist eine allgemein gültige Regel, daß das Schlachtfeld der beste Konstrukteur der Panzerwaffe ist. Im Verlauf des zweiten Weltkrieges hat jedes Land enorme Fortschritte sowohl in technischer Hinsicht als auch im taktischen Einsatz der Panzerwaffe erzielt, doch waren diese Fortschritte nirgends so umwälzend wie in England, der eigentlichen Geburtsstätte des Tanks.

Der Bau eines Panzerkraftwagens stellt einen ständigen Kompromiß dar; dies ist bei allen Maschinen der Fall, die einer hohen Beanspruchung ausgesetzt sind. Unzählige Faktoren müssen dabei in Betracht gezogen werden, und die endgültige Konstruktion ist die beste Kombination, die den gestellten taktischen Forderungen am ehesten gerecht wird. Jeder Panzerwagen

— welches auch immer die zu erfüllende Zweckbestimmung sein mag — weist drei grundlegende charakteristische Merkmale auf, und zwar: Bewaffnung, Beweglichkeit und Panzerung. Alle Konstrukteure stehen der großen Schwierigkeit gegenüber, daß sie keine dieser Charakteristiken steigern können, ausgenommen auf Kosten der beiden andern. Zum Beispiel angenommen eine stärkere Bewaffnung ist erforderlich, so erfährt das Gewicht des Panzers unweigerlich eine Erhöhung, wodurch die Geschwindigkeit herabgesetzt wird; dies bedeutet gleichzeitig eine Verminderung der Beweglichkeit. Aus taktischen Gründen ist es vielleicht unerwünscht, die Beweglichkeit zu reduzieren, so daß der Konstrukteur sich gezwungen sieht, einen stärkeren Motor einzubauen. Soll nun der Rumpf des Tanks keine Vergrößerung erfahren — und jede Vergrößerung des Tanks bedingt eine Vermehrung des Gewichtes —, so muß nun irgend etwas geopfert werden, um dem stärkeren Motor den notwendigen Platz einzuräumen. Es stellt sich nun die Frage, ob man die Munitionsmenge herabsetzen soll, wodurch die Kampfkraft des Panzers vermindert wird, oder

vielleicht die Treibstoffmenge, was eine Verminderung des Aktionsradius zur Folge hat.

Diese einfachen Beispiele illustrieren die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die sich dem Konstrukteur stellen. Man kann einwenden, daß einige Probleme gelöst werden können, indem das Gewicht des Tanks vergrößert wird, da solche Gewichtserhöhungen nicht unbedingt eine proportionelle Verminderung der Beweglichkeit zur Folge haben müssen. Dies läßt naturgemäß den Gedanken aufkommen, daß, je schwerer ein Tank ist, um so mehr die Konstruktion des Tanks den idealen taktischen Erfordernissen gerecht wird; leider ist eine solche Lösung des Problems zu einfach, da ein vermehrtes Gewicht in sich selbst einen zu großen Nachteil darstellt.

Schwere Panzerwagen erhöhen die Schwierigkeiten des Brückenbaues.

Man muß sich ferner vergegenwärtigen, daß die Zerstörung von Brücken durch Bombardierungen, Artilleriebeschießung oder Sprengung während dieses Krieges zu den häufigsten kleineren Aktionen gehörte. Den Pionereinheiten einer vorrückenden Armee